

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:
1 Mark
pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.
Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.
Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:
20 Pfg.
pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 34.

Barmen, den 20. August 1909.

27. Jahrg.

XVII. Deutscher Feuerwehrtag.

Die Ansprache, welche der Ehrenvorsitzende des Oesterreichischen Feuerwehr-Reichsverbandes, Czermak, hielt, sei hier noch wiedergegeben:

Hochgeehrter Feuerwehrtag! Liebe Kameraden!

Als ich vor fünf Jahren über die Trennung des bis zum Mainzer Feuerwehrtag bestehenden Verhältnisses zwischen den Feuerwehren der deutschen Bundesstaaten und den deutschen Feuerwehren Oesterreichs Bericht erstattete, war es mir wahrlich unendlich schwer ums Herz bestellt. Das alte, seit der Gründung des deutschen Feuerwehrausschusses bestehende Band, das uns Deutsch-Oesterreicher mit den Reichsdeutschen so eng verknüpfte und das uns dem Herzen und dem Geiste nach so recht herzlich befriedigte, sollte zerrissen und Einrichtungen getroffen werden, die sich nur innerhalb der Grenzen der beiden großen Reiche zu bewegen hatten. Um aber dennoch eine Verbindung auf völlig legalem und offenem Wege herzustellen, wurde ein Bundesausschuß geschaffen, worüber ich ebenfalls die Ehre hatte, in Mainz Bericht zu erstatten. Ob dieses Band seinen Zweck erfüllte, ob es dasjenige war, was wir uns davon erhofften, dies soll nicht Gegenstand meiner heutigen Erörterungen sein, denn ich unterschreibe gerne die Ansicht, daß die besten Sagen wertlos werden, wenn sie nicht vom regsam lenkenden Geiste erfüllt werden und wenn nicht jene geistige Nahrung zugeführt wird, deren jede Organisation bedarf, um ersprießlich, belebend und befriedigend wirken zu sollen. Der Geist ist es also, der fortleben muß, mag auch das Band zerrissen sein. Und lebt dieser Geist nicht wirklich in uns? Ja! er lebt, er ist in unseren oesterreichischen Herzen ebenso lebendig, wie in den reichsdeutschen, und zu diesem für uns hehren Geiste dürfen wir uns offen und ehrlich bekennen. Wir sind gute, kaisertreue Oesterreicher, in deren Namen ich sprechen darf, und — um die Worte eines oesterreichischen Parlamentariers zu gebrauchen: „Wir brauchen nicht über die Grenze zu schießen, wir können und dürfen offen schauen. Unsere Verbrüderungen sind ganz anderer Art als wie jene zuweilen im östlichen Norden stattfindenden Kongresse, deren hauptsächliches Bindeglied der Deutschenhaß ist, der sich zuweilen bis zu politischer Verdächtigung zusammenballt. Unser Bindeglied ist am Begrüßungsabend von Nürnberg Sängern nach den Klängen eines oesterreichischen Lieders so sinnig und innig verherrlicht worden, unser Bindeglied ist unsere Muttersprache!

O Muttersprache, hold und rein,
Uns ewig bindend wirst du sein! —

Und wenn zu diesem tiefsten und festesten Bande noch ein politischer Bund hinzutritt, wenn unsere Monarchen sich brüderlich umarmen, und wenn wir Oesterreicher erst aus den jüngsten Tagen Beweise, glänzend erfolgreiche Beweise empfanden, wie wertvoll eine solche Bundestreue ist, wie segensvoll sie aber auch jenen Völkern zugute kommt, die sonst den Deutschen nicht sehr hold gesinnt sind, dann muß ein Hochgefühl unsere Brust durchziehen und ein Wort unser Herz durchzittern: „Wir sind alle Deutsche.“ Wie dieses Gefühl der berechtigten Zusammengehörigkeit die Oesterreicher durchdringt, dies beweisen sie durch ihr zahlreiches Erscheinen in Nürnberg, dies beweisen die herzlichen Ver-

brüderungsworte, die von manchen oesterreichischen Lippen in diesen Tagen gesprochen wurden. In diesem Sinne überbringe ich die Grüße der Deutsch-Oesterreicher in den 17. Deutschen Feuerwehrtag und rufe: „Dem deutschen Geiste, der leben wird in uns immer und immerdar, dem bringe ich ein kräftig Heil!

Die anlässlich des 17. Deutschen Feuerwehrtages in Nürnberg stattgefundenen Feuerwehrgeräte-Ausstellung zeigte in überaus interessanter Zusammenstellung den heutigen Stand der Feuerwehrgerätetechnik, und darf mit vollem Recht gesagt werden, daß bis jetzt auf diesem Gebiete eine derartig reichhaltige Ausstellung nicht dagewesen ist. Die imposante Größe der im Vuitpoldhain gelegenen Festhalle gestattete, die Ausstellung übersichtlich anzuordnen.

Unter den ausstellenden Firmen waren, wie uns geschrieben wird, die Vereinigten Feuerwehrgeräte-Fabriken G. m. b. H. Ulm-Berlin-München mit ihren Fabriken in hervorragender Weise vertreten. Die der genannten Firma angehörenden vier Fabriken: Magirus-Ulm, Braun-Nürnberg, Ewald-Rüstrin und Lieb-Biberach hatten jede für sich ausgestellt; immerhin war aber das Arrangement so getroffen, daß sich deren verschiedene Fabrikate ergänzten, so daß die Gesamtausstellung der vereinigten Fabriken einen das ganze Gebiet umfassenden Ueberblick bot.

Außer einer in so großer Reichhaltigkeit kaum gesehenen Kollektion von Gegenständen zur persönlichen Ausrüstung der Feuerwehrleute, von den Fabriken Lieb und Magirus hergestellt, geordnet nach verschiedenen Provinzen und den jeweiligen Vorschriften entsprechend, war eine Menge kleiner Requiriten wie Beleuchtungsartikel, darunter die sehr wirksamen Scheinwerfer von Lieb, Sanitätsgeräte, Signalinstrumente, Rettungsgeräte und Rauchapparate (mit Luftzuführung und Sauerstoffbetrieb) vertreten. Das Studium dieser Hunderte von schönen und praktischen Gegenständen bot dem Fachmann schon allein viel Interessantes; bei genauer Prüfung konnte man sehen, mit welcher Sorgfalt im einzelnen alle die vielen Kleinigkeiten, die doch jedes in seiner Art für den Feuerwehrmann von Bedeutung sind, hergestellt werden.

Die von der Firma Lieb-Biberach betriebene Fabrikation der Lederhelme wurde in ihrem ganzen Entwicklungsgang dargestellt.

Neben interessanten Rohgußstücken, schön gearbeiteten Preßschmiedeteilen von Magirus und Schmiedeeisen-Gußstücken von Braun war weiterhin jede Art von Armaturen, wie Standrohre, Strahlrohre, Mundstücke, Teilungsgabeln, Verschraubungen und die oben eingeführte neue Normal-Kuppelung, sowie Normal-Kuppelstücke (N. K. S.) mit dem neuen Ewald-Dichtungsring ausgestellt. Dem letztgenannten wandte sich das besondere Interesse der Fachleute zu, und fand die Ausführung des Ringes, die den Wert der Kuppelung, besonders für das flache Land, erhöht, allgemeinen Anklang.

Von den Großgeräten waren zunächst hervorragend schöne Kollektionen Photographien und Modelle zusammengestellt, welche die wichtigsten, früher schon gelieferten Fahrzeugzeuge veranschaulichten.

Zu dem allen kamen die eigentlichen Großgeräte, welche in der geradezu imponierenden Zahl von 100 Exemplaren vertreten waren. Das größte Interesse nahm

der von der Firma Braun-Nürnberg erstellte elektromobile Löschzug, bestehend aus Offizierswagen, Gaspritze, Mannschaftswagen, Drehleiter und Dampfpritze mit Radnabenmotoren (System Braun) in Anspruch. Dieser Löschzug, verkauft an die Hauptstädtische Berufsfeuerwehr Budapest bzw. an die Stadt Basel, bildete einen Hauptanziehungspunkt. Die zweckentsprechende und solide Gesamtanordnung gefiel in gleichem Maße wie die elegante Ausführung im einzelnen.

Es ist hier einzuschalten, daß mittels eines elektromobilen Mannschafts- und Gerätewagens mit Gaspritze der Firma Braun, welcher in deren Fabrik stationiert war, über die Tage der Ausstellung zahlreiche, wohlgelungene Probefahrten mit verschiedenen Interessenten durch die zum Teil sehr steilen Straßen Nürnbergs unternommen wurden.

Ein weiteres auf der Ausstellung befindliches Fahrzeug der Firma Braun war ein hocheleganter elektromobiler Krankenwagen, bei welchem die Einbettung der Kranken von rückwärts erfolgt.

Die weltbekannten fahrbaren mechanischen Leitern der Vereinigten Fabriken waren in mehr als 30 Exemplaren vertreten, darunter sechs große Magirus-Drehleitern und Nürnberger Drehleitern bis 26 m Höhe mit und ohne Kohlenäureauszug, verkauft an die Berufs- und freiwilligen Feuerwehren in Danzig, Teltow, Bobrek u. a., ferner sechs vierräderige Leitern und schließlich 20 zwei- und dreiräderige Leitern, deren sichere und verblüffend einfache und rasche Handhabung durch fortwährende Vorführung gezeigt wurde. Daß die Vereinigten Fabriken gerade in mechanischen Leitern den höchsten Ansprüchen gerecht zu werden in der Lage sind, zeigten die gebotenen Konstruktionen, unter welchen wir die bekannten Magirus-Patentleitern, Nürnberger Patent-Balanzleitern, Ewald-Leitern mit Schwenkachse und Biberacher Dreiradleitern, welche letztere u. a. in einem Exemplar von 26 m Höhe (verkauft an die Kaiserliche Palastverwaltung in St. Petersburg) vertreten waren, hervorheben möchten.

Das Hauptangriffsgerät der Feuerwehr, die „Spritze“, zeigten die Vereinigten Fabriken ebenfalls in der überaus stattlichen Anzahl von 6 Dampf- und Motorspritzen bzw. Gaspritzen, 15 zwei- und vierräderigen Handdruck-Fahrspritzen und 15 kleinen Hand-spritzen der mannigfaltigsten Modelle. Von den Magirus-Dampfspritzen ist eine mit 1250 Liter Minutenleistung nach Bromberg und eine solche mit 1000 Liter Minutenleistung nach Myslowitz bei Rattowitz i. D. S. verkauft. Eine größere Dreizylinder-Dampfspritze für Pferdezug der Firma Braun mit dem von dieser Firma benutzten eigenartigen Maschinenelement bei der Kolbensteuerung, sowie eine kompakt gebaute kleine Zweizylinder-Dampfspritze mit 600 Liter Minutenleistung der Firma Magirus, letztere vorzüglich geeignet für kleine Orte, vervollständigten das Bild. Die ausgestellte Ewald-Gaspritze mit dem neuen Doppelsicherheits-hahn (System Herz), die nach Glückstadt in Schleswig-Holstein bestimmt ist, zeigte in ihrer übersichtlichen Anordnung der Lagerung aller mitzuführenden Geräte, daß sie auch für freiwillige Feuerwehren als erstes Angriffsgerät ganz vorzüglich geeignet ist.

Von den Fahrspritzen seien besonders erwähnt eine vierräderige Ewald-Wagenspritze, gebaut und ausgerüstet nach den Brandenburgischen Vorschriften, eine elegante Spritze für Städte, den besonderen norddeutschen Verhältnissen angepaßt, die bekannte Ewald-Schwenkachsen-spritze, eine prachtvoll ausgeführte Magirus-Omnibus-spritze und eine große Anzahl tabellos gebauter Braunschweiger Spritzen. Die verschiedenen Werkkonstruktionen und der gebiegene Wagenbau zeigten durchweg, daß diese Spritzen in Fabriken hergestellt sind, aus welchen schon Tausende von Löschmaschinen hervorgingen.

Die ausgestellten 3 Mannschafts- und Gerätewagen der Fabriken Magirus, Braun und Ewald, verkauft nach Tinnentrop, Darmstadt und Ufedom, zeigten, daß die Firma auch auf diesem Gebiete an der Spitze steht. 15 Schlauch- und Hydrantenwagen, darunter der der Firma Ewald geschützte leicht auszubalanzierende Hydrantenwagen, der kleine praktische Karlsbader Löschzughassel der Firma Lieb und der zu Straßenbesperrungszwecken hervorragend geeignete und bewährte Magirus-Besperrungskarren besonders erwähnenswert sind, ferner Leiternwagen u. dgl. lassen erkennen, daß die Vereinigten Fabriken auch diesen kleineren und doch so nützlichen Hilfsmitteln ihre volle Aufmerksamkeit schenken. Auch auf dem wichtigen Gebiete der Krankenbeförderungsmittel und Sanitätsgeräte zeigte sich die Firma auf der Höhe.

Neben dem schon vorher erwähnten automobilen Krankenwagen der Firma Braun fand der kleine zweiräderige Ewald-Wagen mit Schwenkachse, der schon in Hunderten von Exemplaren im Gebrauch ist, eine leichte, handliche Räderbahn, sowie verschiedene andere Tragebahnen, Sanitätskästen u. dgl. der Firma Lieb vielen Beifall.

Schon diese summarische Schilderung der Ausstellung der Vereinigten Fabriken zeigt, daß die Firma eine Ehre darenin gesetzt hat, die Ausstellung des Deutschen Feuerwehrtages würdig zu beschicken; zugleich hat die Firma durch ihre Darstellung bewiesen, daß sie alles, was die Feuerwehr an Ausrüstung und Geräten zur Erfüllung ihrer Aufgabe benötigt — vom kleinsten Kragenstern bis zur größten automobilen Leiter oder Spritze — zu liefern in der Lage ist. Dabei ist alles — das kleine wie das große — zweckentsprechend, solid und gut ausgeführt, was nur durch das Zusammenarbeiten vieler Kräfte und auf Grund langjähriger Erfahrungen möglich ist.

Weiter sei hier noch erwähnt, daß auch die Fabrikräume der Firma Braun vielfach besichtigt wurden; die Interessenten hatten dort Gelegenheit, neben vielen anderen Geräten aller Art das Neueste in Benzin-Automobilen, in Verbindung mit Zentrifugalpumpe und mit Rundlaufpumpe für Feuerlöschzwecke, im Bau zu sehen.

Aus der Praxis — für die Praxis.

Kurze Merksätze aus dem Feuerwehrleben von A. Reischl, Bürgerschul-Direktor a. D., Zittau i. S.

1. Beleuchtungsgeräte.

Gar häufig wird es notwendig, die Umgebung des Brandplatzes zu beleuchten, um gewisse Verrichtungen derselbst vornehmen zu können. Dies kann nun auf verschiedene Art und mit den verschiedensten Mitteln geschehen. Man benutzt hierzu zunächst die Harz- oder Pechfackel. Sie wird aus ca. 2 cm starken Hanfwickeln gemacht, die durch einen Harzüberzug zu einem Ganzen verbunden werden. Außen ist sie meist mit einem Wachsguß überzogen. Gewöhnlich werden vier bis sechs solche Wickel von etwa 1,5 m Länge miteinander vereinigt. Jedes Fahrzeug soll mit Harzfackeln ausgerüstet sein. Damit die Fackeln sparsamer brennen und weniger gefährlich sind, werden sie mit einem Brennschirm (Blechtrichter) versehen. Die Wachsfackel besteht aus einer etwa 0,04 m im Durchmesser haltenden Rolle aus Juteleinwand, die mit Wachs getränkt und im Innern mit reinem Wachs angefüllt ist. Um sie nicht in der Hand halten zu müssen, werden eiserne Fackelhalter in die Wand geschlagen, in deren Fülle man die Fackel stecken kann. Die Magnesiumfackel ist eine Röhre aus Zinkblech (4 cm im Durchmesser), die mit einem Brennsatz von hauptsächlich Magnesium gefüllt ist. Sie wird angewendet, wenn eine sehr starke Beleuchtung erforderlich ist. Pechpfannen sind Körbe aus Eisenreifen, in denen man zerkleinertes Brennholz anzündet. Man kann sie auch tragbar einrichten. Die Petroleumfackellampe kann fest oder in einer Achse beweglich verwendet werden. Die feste Handfackel ist eine Büchse aus Messing, in welche ein regulierbarer starker Docht eingezogen wird. Die bewegliche Lampe besteht aus einem Delgefäß mit Brenner und Docht, das in einen gabelförmigen Bügel eingehängt ist. Endlich gibt es eine Menge von Geräten, in denen aus Fettöl, Petroleum oder Spiritus das zur Unterhaltung einer Flamme notwendige Gas erzeugt wird. Eine besondere Leuchtkraft besitzt das von Ludwig Dürr in Bremen erfundene „Dürrlicht“. In größeren Städten besitzen die Feuerwehren auch Beleuchtungswagen. Auf einem fahrbaren Gestell wird eine Dampfmaschine aufgestellt, welche eine elektrische Lichtmaschine zur Stromerzeugung für eine Bogenlampe in Bewegung setzt. Die Bogenlampe ruht auf einem Stativ. Auch die Mannschaft bedarf zu ihren Arbeiten der Beleuchtungsgeräte, nämlich der Laternen. Die einfachsten Laternen sind für Kerzenbenutzung. Sie sind jederzeit bereit und versagen nie. Wird Del in den Laternen verwendet, so wird es meist mit Petroleum gemischt. Bei längerem Nichtgebrauch verharzt die Mischung, und die Laternen funktionieren nicht gut. Um Räume, mit explosionsfähigen Gasen erfüllt, betreten zu können, bedient man sich der Sicherheitslaterne von Davy (sie wurde erfunden im Jahre 1815). Doppelte feinmaschige Drahtnetze schließen das Innere der Laterne gegen die äußere Luft ab. Solange diese Netze nicht glühend werden, ist die Entflammung der äußeren Luft durch die Flamme im Innern der Laterne bei sachgemäßer Handhabung fast ausgeschlossen.

Azetylenlaternen sind den Feuerwehren nicht zu empfehlen, da sie gefährlich sind und erst eine geraume Zeit zu ihrer Herrichtung benötigen. Elektrische Laternen sind wohl bei größeren Feuerwehren verwendbar, wo sie häufig gebraucht werden und stets auf ihre Verwendbarkeit geprüft werden können. Für kleinere Feuerwehren empfehlen sie sich nicht.

2. Wassererschwendung.

Häufig wird nach einem Brande die Klage laut, daß durch das von den Feuerwehren in die Flammen geschleuderte Wasser mehr Schaden verursacht worden ist als durch den Brand selbst. Diese Klage ist nicht immer berechtigt. Der Hauptgrund liegt darin, daß alle Geräte, die ausgerückt sind, in Tätigkeit gesetzt werden wollen. Oft sind mehr Schlauchlinien, als notwendig wären, vorhanden, und an den Hauptangriffspunkten leidet man Mangel an Wasser. Die Wassererschwendung tritt aber meist dann am stärksten zu Tage, wenn der Brand bereits gelöscht ist und über-eifrige Feuerwehrmänner bemüht sind, jeden rauchenden Schutthaufen, jeden Heuschuber, wenn er auch kein Unheil mehr anzurichten im Stande ist, ordentlich abzulöschen. Da werden mitunter Unsummen von Wasser verbraucht, die natürlich dem Gebäude Schaden verursachen müssen. Diese Gegenstände sind auseinander zu reißen und dann mit wenig Wasser abzulöschen. Glühende Holzteile brauchen ebenfalls nicht bespritzt zu werden, da sie nicht leicht mehr in Brand geraten. Darüber liegen nämlich Kohlen, und diese lassen ein Anbrennen nicht zu. Nach Beendigung des Löschwerkes muß eine Wache mit einer Handspritze zurückgelassen werden, damit etwa neuerlich aufstammende Körper sofort gelöscht werden können.

3. Der Saugkorb an den Saugschläuchen.

Damit in die Löschmaschine nicht Verunreinigungen gesaugt werden, ist der Seiher an dem untersten Teile des Saugschlauches noch mit einem Korbe von nicht allzu engem Weidengeflecht umgeben, oder man legt den Seiherkopf in einen Mantel von starkem Eisenblech. Er ist nur an der Stelle offen, wo der Seiher an den Saugschlauch angeschraubt ist. In neuerer Zeit verwendet man auch andere Vorrichtungen, die aber meist so kompliziert sind, daß sie für die einfachen Verhältnisse der meisten kleineren Feuerwehren nicht recht passen.

4. Umrüstung von Soldaten zu Feuerwehrmännern.

In der Stadt Leoben (Steiermark) wurden von der freiwilligen Feuerwehr 30 Mann des dort garnisonierenden Landwehrbataillons im Feuerwehrdienste eingeübt, damit sie im Falle eines Brandes in der Kaserne oder deren Nähe die sachgemäße Hilfe leisten können. Die Einrichtung verbietet, daß sie nachgeahmt werde. A. Reischl.

Von der Berliner Feuerwehr.

(Fortsetzung.)

Entsendung von Krankenwagen des Verbandes für erste Hilfe.

Nach einem mit der Abteilung getroffenen Abkommen entsendet der Verband für erste Hilfe auf die Meldung „Mittelfeuer“ einen Krankenwagen und auf die Meldung „Großfeuer“ oder „Menschenleben in Gefahr“ zwei Krankenwagen an die Brand- oder Unfallstelle.

Die Telegraphisten der Hauptfeuerwache haben die Meldungen direkt telephonisch an die Hauptstelle des Verbandes für erste Hilfe, Schiffbauerdamm 20, weiterzugeben. Die Hauptstelle ist durch direktes Telephon an die Centraltelegraphenstation des Königl. Polizeipräsidiums und an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen.

Die Wagen bleiben so lange auf der Brandstelle, bis der leitende Offizier die Entlassung der Wagen verfügt.

Die Entsendung der Wagen an sich erfolgt kostenlos. Für den Transport eines Angehörigen der Feuerwehr wird bei der Krankenkasse in üblicher Weise liquidiert, für Transporte anderer Personen findet eine Bezahlung durch die Feuerwehr nicht statt.

Anruf der Berliner Feuerwehr bei telephonischen Feuermeldungen.

Außer durch die dem gewöhnlichen Verkehr dienenden Fernsprechanchlüsse ist die Hauptfeuerwache, Berlin SW., Lindenstraße 41, mit den Berliner Vermittelungsämtern 1, 2, 3, 4, 6 und 7 durch direkte, nur für Feuermeldungszwecke dienende Leitungen verbunden. Bisher war jede

dieser Leitungen mit einer besonderen Nummer versehen, die dem Vermittelungsamt von dem Feuermeldenden zur Herstellung der Verbindung anzugeben war.

Auf Antrag der Abteilung ist nunmehr von der Kaiserlichen Oberpostdirektion zur schnelleren Abwicklung telephonischer Feuermeldungen angeordnet worden, daß bei Feuermeldungen die Verbindungen bei den Berliner Vermittelungsämtern künftig auf das bloße Verlangen „Feuerwehr Berlin“ hergestellt werden.

Tätigkeit der Feuerwehrsamariter.

Bei der Abteilung sind 141 Chargierte und 211 Mannschaften im Samariterdienste ausgebildet. Im Berichtsjahre wurde die Hilfe der Samariter bei Wiederbelebungsversuchen mit dem Bratschen Sauerstoffapparat in 32 Fällen in Anspruch genommen. Bei 23 Verunglückten waren die Wiederbelebungsversuche von Erfolg; bei 9 nicht. Die an der Rettung beteiligten Samariter erhielten auf Grund des Ministerialerlasses vom 20. Oktober 1820 Prämien im Gesamtbetrage von 510 M.

Während der Anwesenheit der Sicherheitswachen in den Theatern sind im ganzen 8 Brände zum Ausbruch gekommen, die sofort im Entstehen unterdrückt werden konnten:

1. Am 28. April 1908. Neues Königliches Operntheater. In der zweiten Versenkung der Bühne brannte die Isolation eines beweglichen Lichtbels der Kulissenbeleuchtung. Das Feuer ist durch Kurzschluß infolge Schadhastigkeit der Isolation entstanden. Durch die Feuersicherheitswache gelöscht.

2. Am 11. August 1908. Neues Königliches Operntheater. Auf der Bühne brannte ein hängendes Band aus sogenannter Blitzwatte, das an einem Hinterhang befestigt war. Der Hinterhang wurde herabgelassen und das Feuer durch die Feuersicherheitswache gelöscht.

3. Am 26. Oktober 1908. Bernhard Rose-Theater. Auf der Bühne brannte der Federbusch eines Helmes. Ein Schauspieler war mit einer brennenden Spiritusfadel dem Federbusch zu nahe gekommen. Durch einen Schauspieler gelöscht.

4. Am 28. November 1908. Komische Oper. Auf der Bühne wurde die Isolation eines Leitungsdrahtes durch eine elektrische Birne in Brand gesetzt. Durch die Feuersicherheitswache gelöscht.

5. Am 2. Januar 1909. Lessing-Theater. Beim Reinigen der Gleitschienen an den Widerständen der Bühnenbeleuchtungsanlage kam ein Arbeiter vermutlich mit einem Metallgegenstand an die unter Strom stehenden Teile. Durch den entstehenden Kurzschluß wurde ein Fußlappen und die Kleidung des Arbeiters in Brand gesetzt. Vor Ankunft der Feuerwehr durch Arbeiter gelöscht.

6. Am 12. Januar 1909. Neues Operetten-Theater. Beim Ableuchten der Schalttafel berührte der Beleuchter mit einem an einer Handlampe befindlichen Drahtschuttkorb einen offenen Hebelauschalter, so daß ein Kurzschluß entstand. Etwa 10 Minuten später löste sich ein am Schaltbrett befestigter kleiner Metallrahmen, in dem sich ein Schild zur Bezeichnung der betreffenden Abzweigung befand, und fiel auf einen darunter befindlichen offenen Hebelauschalter, wodurch ein weiterer Kurzschluß entstand. Das Herabfallen des Metallrahmens entstand dadurch, daß der zur Befestigung der Holzdübel des Rahmens verwendete Kitt infolge der in dem vollständig abgeschlossenen Schaltraum herrschenden Wärme zusammengeschrumpft war und den Rahmen nicht mehr festhielt. In beiden Fällen funktionierten die vorgeschalteten Silbersicherungen ordnungsgemäß. Schaden ist, abgesehen von einigen geringfügigen Funkenstellen, nicht eingetreten.

7. Am 16. Januar 1909. Zirkus Busch. Von einem neben der Bühne stehenden Scheinwerfer fielen Funken herunter, die, ohne Schaden anzurichten, von selbst erloschen.

8. Am 7. März 1909. Zirkus Schumann. In der Manege glimmten einige Blätter einer Stoffblumengirlande, anscheinend durch Kurzschluß an einer elektrischen Glühlampe. Das Feuer erlosch von selbst, da die Blumen imprägniert waren.

Elektrische Lampen zum Gebrauch auf der Brandstelle.

Nach längjährigen Versuchen mit den verschiedenartigsten Modellen sind nunmehr bei der Abteilung eingeführt worden: Als Handlampe eine Lampe der Akkumulatoren-Kleinbeleuchtungs-G. m. b. H., Berlin NW. 6, Luisen-

straße 45. Die Lampe ist handlich, mit emalliertem Eisenblechgehäuse und leicht auswechselbarem Akkumulator versehen, hat gute Leuchtkraft und Brenndauer, besitzt eine Metallfadenglühlampe, wiegt 1,35 kg und kostet 20 M.

Als Taschenlampe für Offiziere und Feldwebel eine einfache Lampe mit Primärelement der Firma Schwabe & Co., Berlin S. 14, Wallstraße 55. Die ebenfalls mit Metallfadenglühlampe versehene Taschenlampe kostet 0,80 M., die leicht auswechselbare Ersatzbatterie 0,35 M.

Brat'-Herzfeldsche Antriebsmaschine.

In eine Hönigsche Drehturmleiter ist eine Brat'-Herzfeldsche Rundlaufmaschine, die durch komprimierte Kohlenensäure oder Preßluft angetrieben wird, von dem Böcknitzer Eisenwerk Robert Straubel, G. m. b. H., Stettin, eingebaut worden.

Die zum Ausziehen der Leiter dienende Rundlaufmaschine hat sich gut bewährt. Beim Ausziehen der Leiter mit der Maschine wird aber viel Kohlenensäure bzw. Preßluft verbraucht. Dieser Mangel ist nicht der Ausführung des Motors zuzuschreiben, sondern dem großen Widerstand, den die Hönigschen Leitern infolge der Kullissenführung besitzen. Zur Verminderung des Widerstandes sind Rollenführungen eingebaut worden.

Die Kosten für den Einbau der Maschine mit Montage haben 900 M. betragen.

Hebevorrichtungen zum Gebrauch bei Straßenbahnunfällen.

In jedem Motorwagen der Großen Berliner Straßenbahn und den damit in Verbindung stehenden Straßenbahnbetrieben befinden sich in dem neben dem Fahrshalter angebrachten und mit „W“ bezeichneten Werkzeugspind je eine Winde mit zugehörigem Windenwinkel, drei Unterlegklötze, eine Stichsäge und ein Abteilungsausschalterschlüssel. Außerdem befinden sich auf den Rettungswagen der Feuerwehr je eine Winde und zwei schwarze und zwei rote Windenwinkel.

Für den Gebrauch werden die Winden so weit als möglich heruntergeschraubt und so viele Unterlegklötze untergebaut, daß sich die mit dem Teller auf die Windenköpfe aufgelegten Windenwinkel bequem in die an den Untergestellten deutlich sichtbaren Ausschnitte einlegen lassen. Zu beachten ist hierbei, daß die Winkel weit genug eingelegt werden, so daß die an ihrem Ende befindlichen und nach oben umgebogenen Spitzen an den Trägern der Unterstelle ein Widerlager finden.

An einigen Wagen können die Winkel auch an den Achslagern angelegt werden. Dies Verfahren ist aber nur anwendbar, wenn in der unteren Fläche des Achslagers sich eine mit der Hand deutlich fühlbare und ziemlich tiefe Rille befindet, in die die Spitzen des Winkels dergestalt eingreifen können, daß ein Abrutschen unmöglich ist. Da aber beim Anwinden des Wagens ein Bruch des Lagers nicht ausgeschlossen ist, darf das Lager als Angriffspunkt für die Winde nur mit äußerster Vorsicht und nur in Notfällen, d. h. dann benutzt werden, wenn die übrigen für die Winkel bestimmten Einschnitte nach der Lage des Verunglückten nicht benutzt werden können.

An den Wagen mit Unterstellen aus Winkelleisen kann der Windenwinkel an beliebiger Stelle angelegt werden.

Nach Möglichkeit soll das Anheben eines Wagens durch zwei Winden dergestalt erfolgen, daß je eine Winde auf jeder Längsseite des Wagens angreift. Die zweite Winde nebst Zubehör ist dem nächsten an der Unfallstelle ankommenden Wagen zu entnehmen.

Ausschnitte in Theaterdekorationen.

An Stelle der bisher üblichen runden Gucklöcher von 3 bis 4 cm Durchmesser wurden mit Gaze überspannte Ausschnitte von etwa 5 cm Breite und 17 cm Länge so in den Dekorationen angebracht, daß die Mitte des länglichen Ausschnittes 1,60 m über dem Bühnenfußboden liegt.

Der zwischen 1,65 und 1,80 m schwankende Körpergröße der Feuerwehrmannschaften ist durch diese Anordnung Rechnung getragen worden; die Posten können jetzt in bequemer Stellung durch die neuen Gucklöcher die Bühne weit besser übersehen.

Durch eine Klappe, die oberhalb oder seitlich des Ausschnittes angelegt ist und durch einen Schieber nach Bedarf festgehalten wird, kann das Guckloch, falls es nicht benutzt wird, verdeckt werden, um das Durchscheinen eines dahinter aufgestellten Lichtes nach der offenen Szene zu verhindern.

Böswillige Alarmierungen.

Böswillige Alarmierungen fanden im Berichtsjahre 83 (82) statt. In vier Fällen konnten die Unfugstifter ermittelt und zur Bestrafung gebracht werden. Es wurde bestraft: der Kellner Adolf Wigel mit 50 M. event. 10 Tagen Gefängnis. Durch die Schulbehörde wurden die Gemeindeglieder Kurt Marunde, Walter Knaut und Braße disziplinarisch bestraft. Prämien für Ermittlung der Täter wurden in einem Falle gewährt.

Feuerpolizeiliche Maßnahmen.

In dem Berichtsjahre wurde eine größere Anzahl von Polizeiverordnungen und Bestimmungen in feuerpolizeilicher Hinsicht erlassen, die unter Mitwirkung der Abteilung entstanden sind. Die wichtigsten Verordnungen sind nachstehend aufgeführt:

1. Polizeiverordnung vom 11. September 1908, betr. Ausstellung, Beschaffenheit und Betrieb von beweglichen Kraftmaschinen (bewegliche Dampfkessel und Motoren), und Verfügung vom 4. Oktober 1908, betr. Ausführungsanweisung zur Polizeiverordnung vom 11. September 1908.

2. Grundsätzliche Vorschriften für Räume zur Unterbringung von Kraftwagen mit Verbrennungsmotoren.

3. Vorschriften über die Imprägnierung von Dekorationen und ihre Zulassung auf den Bühnen.

4. Bestimmungen vom 16. März 1909, betr. Aufnahmen bei künstlichem Lichte in Theatern und öffentlichen Versammlungsräumen.

(Fortsetzung folgt.)

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

* Beuel-Bonn. Am Sonntag, 1. August, fand im Beisein der Behörden, zahlreicher inaktiver Mitglieder und Vertreter benachbarter Wehren die Vorstellung der neugegründeten Feuerwehr Billich statt. Es galt, den Geladenen und der Bürgerschaft von Beuel und dessen Umgebung zu zeigen, wie die Wehr in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens gearbeitet und wie sie die ihr von der Gemeinde und den inaktiven Mitgliedern zur Verfügung gestellten Mittel verwendet hatte. Die Vorstellungen fanden den ungeteilten Beifall aller Anwesenden. Der Oberbrandmeister führte zunächst die beiden Löschzüge insgesamt vor und kommandierte das Fußgezerieren. Die Herren Brandmeister Schlugt und Kemp führten mit ihren Abteilungen Hydranten- und Steigerübungen vor, die ebenso wie die Steigerturmübungen des Abteilungsführers Klüttsch vortrefflich gelangen. Den Schluß der Vorstellung bildete ein Marmangriff auf das Steigerhaus, der wiederum vom Oberbrandmeister geleitet wurde und allgemein befriedigte. Darauf sprach Herr Oberbrandmeister Dr. Bayer den erschienenen Bürgermeistern und dem Gemeinderat sowie allen Gästen im Namen der Wehr den Dank aus für ihr Erscheinen und für das Interesse, welches jeder von ihnen der jungen Wehr und ihren Bestrebungen entgegengebracht hätte. Die Wehr wolle sich des Vertrauens der Behörde und der Bürgerschaft jederzeit würdig zeigen und durch eifriges Weiterstreben dieses Vertrauen zu erhalten und zu befestigen suchen. Nachdem Herr Dr. Bayer auch noch allen denjenigen gedankt hatte, welche durch ihre persönliche Hilfe die Bestrebungen der Feuerwehr gefördert hatten, so dem Gemeindebaumeister Karnath, dem Erbauer des schönen und gebiengen Steigerturmes, Herrn Schlossermeister Wierich, dem Instrukteur von der Kölner Berufsfeuerwehr, Herrn Oberfeuermann Krutwig, ernannte er Herrn Dr. med. Franz Jven, der die Ausbildung der Sanitätskolonne in entgegenkommendster und uneigennützigster Weise geleitet hatte, im Namen der Wehr zum ersten Ehrenmitgliede und überreichte ihm die zugehörige kunstvoll ausgeführte Urkunde. — Herr Bürgermeister Breuer erwiderte auf die Ansprache und gab seiner Freude und Bewunderung darüber Ausdruck, daß die Wehr in der kurzen Spanne Zeit sich so hervorragendes angeeignet habe. Er dankte allen, welche dazu beigetragen hatten, insbesondere aber den Wehrmannschaften und ihren Führern, die im Interesse der Gemeinde und der Bürger den verantwortungs- und opfervollen Beruf eines Feuerwehrmannes ergriffen hätten. Er wünschte der jungen Wehr Blüten und Gedeihen und schloß mit einem frischen Hoch auf die freiwillige Feuerwehr Billich. Es folgte noch eine kurze Ansprache des ersten Ehrenmitgliedes, Herrn Dr. Jven, an die Sanitätsmannschaften und eine solche des Herrn Oberfeuermann Krutwig an seine lieben Beueler Kollegen, worauf der Rückmarsch erfolgte. Ein

gemüthlicher Bierabend im Schlipper'schen Lokale am Rhein beschloß den für die junge Wehr denkwürdigen Tag.

* * *

* Duisburg. Zu der Meldung über den Tod des Maurermeisters Phil. Küpper in letzter Nummer wird uns berichtigend mitgeteilt, daß der Sturz, welcher den Tod des Herrn K. zur Folge hatte, an der evang. Volksschule in D.-Ruhrort erfolgte. Der Dahingeshedene war ein altes, eifriges Mitglied der D.-Ruhrorter freiwilligen Feuerwehr, aber keiner von den Gründern der Wehr. Die Wehr war 1861 von den Turnern begründet worden und wurde 1866 „Freiwillige Feuerwehr“; zu dieser Zeit war Herr K. kein Mitglied, wohl aber später.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* Wahlbach. Der Verband der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Siegen feierte am 6. und 7. August hier im Lokale des Herrn Giesberg seinen 30. Verbandstag. Um 4½ Uhr eröffnete am Samstag Nachmittag der Verbandsvorsitzende, Herr Branddirektor Kloß-Weidenau, die Versammlung, in welcher 26 Vereine vertreten waren. Es fehlte nur Krombach. Herr Amtmann Bachhaus begrüßte sodann die erschienenen Wehren und brachte das Kaiserhoch aus. Der Jahresbericht wurde den einzelnen Wehren gedruckt überreicht. (Derselbe wird in diesem Blatt zum Abdruck gelangen.) Es erfolgte sodann die Rechnungsablage durch den Verbandschriftführer und Kassierer Montanus-Siegen. Ein Antrag des Verbandsvorsitzandes: Der Verbandstag wolle beschließen, bei Neugründungen von freiwilligen Feuerwehren ist dem Verbandsvorsitzenden durch den Führer der nächstliegenden Wehr sofort Mitteilung zu machen, wurde abgelehnt. Ein zweiter Antrag: Der Verbandstag wolle beschließen, daß für die Folge Verbandsverhandlungen und Uebung auf einen Tag abgehalten werden, wurde fast einstimmig angenommen. Ausnahmen sind nur bei Jubelfesten zu gestatten. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Reifenrath-Neunkirchen und Löhle-Niederdresselndorf wurden wiedergewählt, ebenso die bisherigen Rechnungsführer Breuer-Weidenau und Thielmann-Siegen. Als Ort für den nächstjährigen Verbandstag wurde Buschhütten bestimmt. Nach Erledigung der Tagesordnung saß man noch lange Zeit gemüthlich zusammen. Musikvorträge der Vollenbacher Kapelle, sowie Gesangvorträge eines hauptsächlich aus Mitgliedern der Wahlbacher Wehr bestehenden Gesangsvereins boten den Teilnehmern des Festes, abwechselnd mit humoristischen Vorträgen und Vorführung eines Theaterstückes, einen vielseitigen Genuß. Anknüpfend an ein Zitat aus Schillers Glocke: Wohltätig ist des Feuers Macht etc., welches in dem Theaterstück erwähnt wurde, ergriff Herr Montanus-Siegen das Wort zu einer vortrefflichen Ansprache, welche in einem Hoch auf das deutsche Vaterland gipfelte. Am Sonntag Vormittag um 11 Uhr fand eine Feuerwehruübung mit einem Angriff statt, und es war eine Stimme, daß beide musterbildig ausgeführt worden seien. Nach der Uebung überreichte Amtmann Bachhaus 25 Wehrleuten des Amtes Burbach, welche 25 Jahre im Dienste der Feuerwehr gestanden haben, den „Orden für Verdienste im Feuerlöschwesen“. Der Oberbrandmeister der Wahlbacher Wehr dankte namens seiner Kameraden für die hohe Auszeichnung. Um 2 Uhr Nachmittags bewegte sich der Festzug durch den festlich geschmückten Ort zu dem sehr schön gelegenen Festplatz. Hier begrüßte Vorsitzender Kloß in einer kernigen Ansprache die erschienenen Kameraden und ermahnte sie, jederzeit den freiwillig übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Bei Konzert mit anschließendem Ball blieben die Festteilnehmer noch lange beisammen.

* * *

* Weidenau. Am Abend des 5. August, gegen 8½ Uhr, fand hier die Aushändigung der Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen statt, die vom Kaiser an zwölf mehr als 25 Jahre im Dienst befindliche Mitglieder der hiesigen Feuerwehr verliehen worden sind. Die Wehr hatte sich in einer Stärke von 80 Mann auf dem Platze am Feuerwehrturm versammelt, wo Herr Amtmann Liebau sie in einer kernigen Ansprache begrüßte, auf die tüchtigen Leistungen der Wehr, das gute Verhältnis ihrer älteren und jüngeren Mitglieder zu einander verwies und den letzteren die Veteranen, denen durch Verleihung der Erinnerungszeichen eine besondere Ehrung und Anerkennung zuteil werden sollte, als Muster hinstellte, zugleich die Hoffnung aussprechend, daß diese Ehrung für

die Jüngeren ein Ansporn sein werde zur Nacheiferung. Nun wurden die Ehrenzeichen verteilt an folgende Mitglieder: 1. Branddirektor Christian Kloß, 2. Steiger Wilh. Breuer, 3. Prokurist Rudolf Reifenrath, 4. Schreinermeister Karl Jmmel, 5. Schneidermeister Karl Peter, 6. Fabrikarbeiter Eberhard Schenk, 7. Wirt Ernst Roth, 8. Maurer Karl Köh, 9. Maurer Eduard Köh, 10. Anstreicher Karl Scheerer, 11. Lagerarbeiter Friedrich Pider, 12. Fabrikarbeiter Heinrich Intemann. Der Herr Amtmann gedachte sodann Seiner Majestät, der die Verdienste durch Stiftung des Erinnerungszeichens anerkannt habe, und brachte ein Hoch auf ihn aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Herr Branddirektor Kloß dankte dem Herrn Amtmann für die ehrenden Worte, die er der Wehr gewidmet habe, und ließ seine Rede in ein Hoch auf den Herrn Amtmann sowie die Gemeindevertretung ausklingen. Die Wehr begab sich dann nach dem Vereinslokal, wo in gemüthlichem Zusammensein noch manches gute Wort gesprochen wurde.

* * *

* Ferndorf. Am 4. August nahm hier Herr Amtmann Ebberg von der freiwilligen Feuerwehr Ferndorf-Crusdorf-Kreuzthal gelegentlich der der Uebung folgenden Versammlung die Ueberreichung der von Seiner Majestät verliehenen Auszeichnungen für 25 jährige Dienstleistung im Feuerlöschwesen vor. Herr Amtmann Ebberg wies in seiner Ansprache auf die Verdienste der Geehrten um unsere Feuerwehrsache hin, und forderte die jüngeren Kameraden auf, sich diese Männer zum Vorbild zu nehmen und ihnen nachzueifern. Dann erfolgte die Aushändigung der Auszeichnungen an den Oberbrand Wilhelm Weisweid und die Kameraden Johs. Kolb, Albert Schröder, F. H. Berg, Peter Ernst, Karl Giesler und Aug. Stähler. Redner ließ seine Rede ausklingen in ein kräftiges „Gut Schlauch“ auf den Schutz- und Schirmherrn der Feuerwehren, den Kaiser, der durch die Stiftung der Auszeichnung aufs neue sein Interesse bekundet habe. Im Namen der Geehrten dankte Oberbrandmeister Weisweid für die Auszeichnung und gelobte, auch fernerhin treu zur Feuerwehrsache zu halten. Beim Gesang froher patriotischer Lieder blieben nun die Kameraden in echt kameradschaftlicher Stimmung sitzen, wobei noch manch' gutes und treffliches Wort gesprochen wurde.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Wiesbaden. Dem Branddirektor Stahl ist das Preussische Feuerwehr-Erinnerungszeichen, ferner das Luxemburgische und das Französische Feuerwehr-Ehrenzeichen verliehen worden.

* * *

* Augsburg. Der Verband Deutscher Berufsfeuerwehrmänner gibt jetzt eine am 1. jeden Monats erscheinende Zeitschrift unter dem Namen „Der Berufsfeuerwehrmann“ hier in Augsburg heraus. Der Verband bezweckt, wie schon früher erwähnt, die Kameradschaft zu hegen und zu pflegen, die beruflichen und materiellen Interessen seiner Mitglieder zu fördern und in jeder Weise zu vertreten. Der Verband gewährt seinen Mitgliedern Sterbeunterstützung, im ersten Jahre 100 M., mit jedem Jahre um 10 M. bis zu 150 Mark steigend, für Ehefrauen ½ des Sterbegeldes des Mannes, kostenfreie Lieferung der Verbandszeitung, Rechtsschutz in allen beruflichen Angelegenheiten. Erster Vorsitzender des Verbandes ist Max Laaser in Dortmund, Destermarschstraße 21 I., 1. Schriftführer Gust. Jach in Bremen, am Hulsberg 78, 1. Kassierer Goken in Düsseldorf, Hauptfeuerwache.

* * *

* Crailsheim in Württemberg. Am 11. August, Vormittags 10 Uhr, fand hier in Anwesenheit der Herren Oberamtmann Regierungsrat Reusch, Stadtschultheiß Sack, Bezirksfeuerlöschinspektor Oberamtsstrafenmeister Waldmann und Stadtbaumeister Weid, sowie des Feuerwehrkommandanten Stadtrat Krauß mit den Chargierten und des Steigerzuges unserer freiwilligen Feuerwehr durch den königlichen Landesfeuerlöschinspektor, Herrn Regierungsbaumeister Zimmermann-Stuttgart, die Uebernahmeprüfung der von der Firma Vereinigte Feuerwehrräte-Fabriken G. m. b. H. in Ulm a. D. gelieferten Feuer- und Rettungsleiter statt. Mit der sehr schön und elegant ausgeführten 12 m hohen Magirus-Patentleiter wurden eingehende Proben in Bezug auf

Jahrbarkeit, Stabilität und Tragfähigkeit vorgenommen, welche zur vollsten Zutriadenheit ausfielen, so daß die Leiter in den Dienst der Feuerwehr gestellt werden konnte. Mit der Indienststellung dieses Gerätes ist die Schlagfertigkeit unserer Feuerwehr in anerkannter Weise erhöht worden.

Rettung von Menschen aus Feuergefähr.*)

Ein geregelter System oder eine bestimmte Vorschrift für das Retten von Menschen aus Feuergefähr läßt sich nicht geben, weil die Rettungsarbeit von der jeweils vorgefundenen Situation und von besonderen Zufälligkeiten abhängig ist.

Unberechenbar ist das Verhalten der in Gefahr schwebenden Menschen, und von deren Besonnenheit hängt vieles ab, ebenso spielt aber auch die Person des Retters eine große Rolle.

Von dem Leitenden ist in erster Linie zu verlangen, daß er die nötige Umsicht besitzt, um die gegebene Situation sofort klar zu erfassen und Ruhe und Besonnenheit bewahrt, um kurz entschlossen die richtigen Anordnungen zu treffen, denn der Erfolg der Rettungsaktion hängt oft ausschließlich von der Zweckmäßigkeit der zuerst getroffenen Maßnahmen ab.

Es besteht deshalb die Notwendigkeit, sich jedesmal sofort bei Ankunft auf der Brandstelle rasch Aufklärung über Art und Umfang des Brandes zu verschaffen, sowie darüber, ob und wo sich Menschen in Gefahr befinden, damit sofort die entsprechenden Anordnungen getroffen werden können.

Besteht auf Grund dieser Information keine unmittelbare Gefahr für die Hausbewohner, so wird man in den allermeisten Fällen das Feuer durch einen energischen Löschangriff so schnell dämpfen können, daß auf diese Weise jede weitere Gefahr beseitigt wird. Der Löschangriff hat hauptsächlich an der Stelle einzusetzen, wo eine Weiterverbreitung des Feuers nach dem Aufenthaltsort der bedrohten Person zu befürchten ist.

Es wird dann Sache des Leitenden sein, gleichzeitig für die Beruhigung der eventuell durch Feuer oder Rauch von den natürlichen Rückzugswegen abgeschnittenen, in den oberen Stockwerken befindlichen Personen Sorge zu tragen. Solche Personen überschätzen in ihrer Angst die Gefahr und begehen oft die unüberlegtesten Handlungen (Sprung aus dem Fenster, Öffnen der Türen gegen das Treppenhaus etc.). Wissen dieselben jedoch einen Feuerwehrmann in ihrer unmittelbaren Nähe, so lassen sie sich in der Regel leicht wieder beruhigen. Es werden deshalb über mechanische oder tragbare Leitern oder über Hakenleitern Mannschaften zu den bedrohten Personen emporgeschickt, welche dieselben zu beruhigen oder eventuell, bei Ausdehnung der Gefahr z. B., wenn das Feuer vom Treppenhaus in eine Wohnung durchbricht, über diese Leitern oder mit Rettungsapparaten in Sicherheit zu bringen haben.

Hat sich jedoch ergeben, sei es durch die Hilferufe der in Gefahr befindlichen Personen selbst oder durch Mitteilung von Hauseinwohnern, daß Menschenleben direkt in Gefahr sind, so ist in erster Linie den Bedrohten Rettung zu bringen.

In der Regel sind im Brandfalle die Menschen nicht durch die Flammen selbst bedroht, sondern durch den Rauch.

Selbst bei Bränden mit geringer Ausdehnung entwickelt sich oft so viel Rauch, daß das ganze Gebäude mit erstickendem Qualm angefüllt wird, wodurch nicht nur die in dem betreffenden Stockwerk, sondern oft auch die oberhalb des vom Feuer betroffenen Stockwerkes wohnenden Personen in Gefahr geraten und ihnen der Rückzugsweg über die Treppen abgeschnitten wird.

In vielen Fällen wird es sich deshalb darum handeln, die bedrohten Menschen über verqualmte Treppen und Korridore in Sicherheit zu bringen.

Da die Feuerwehrmannschaft gegen den Rauch an und für sich widerstandsfähiger ist und außerdem die wenige atembare Luft, welche in den verqualmten Räumen noch vorhanden ist, entsprechend auszunützen weiß, so können die betreffenden Personen durch ein energisches Vorgehen der Mannschaft oft ohne große Schwierigkeit und ohne Anwendung besonderer Rettungsgeräte außer Gefahr gebracht werden.

*) Den Feuerwehren wird besonders das soeben erschienene reich illustrierte Werk „Das Rettungswesen bei den Feuerwehren“, von Brandmeister Dirnagl, geb. M. 2., Verlag von Th. S. Jung, München, zum Studium empfohlen.

Dies geschieht in erster Linie dadurch, daß man für einen geeigneten Abzug des Rauches, durch Öffnen bzw. Einschlagen der Fenster im Treppenhaus und in den verqualmten Wohnräumen Sorge trägt und womöglich gleichzeitig dem Feuer zunächst an jenen Stellen energisch zu Leibe rückt, welche in den Verkehrswegen am nächsten liegen, damit die in Gefahr befindlichen Personen über diese rasch aus den bedrohten Räumen geschafft werden können.

Es liegt also auch hier die schnellste und sicherste Rettung im Löschen des Feuers.

Nicht immer ist es aber möglich, auf die besprochene Weise zu den Bedrohten zu gelangen, denn es gibt Brandfälle, bei welchen die Treppen und sonstigen Verkehrswege schon von den Flammen ergriffen oder durch Rauch- und Feuergase vollkommen unpassierbar sind.

In solchen Fällen sind die Rettungsgeräte in Anwendung zu bringen.

Es ist unter allen Umständen zu versuchen, die bedrohten Menschen zu erreichen und ist hierzu der kürzeste Weg am besten.

In der Regel wird es möglich sein, durch Anwendung von Leitern zu den Gefährdeten vorzudringen. Die Art der zu verwendenden Leitern hängt von der Zugänglichkeit des Aufenthaltsortes der Bedrohten ab und hat sich außerdem nach der Fassade des betreffenden Gebäudes sowie nach der Höhenlage des Geschosses zu richten, aus welchem die Rettung vorzunehmen ist. Wenn es sich nur um einzelne Personen handelt, können dieselben zweckmäßig auf mechanischen oder auf Schiebeleitern herabgeholt oder mittels Rettungsleitern herabbefördert werden. Wenn eine größere Anzahl von Personen zu retten ist, so wird die Rettung mittels Rettungsschlauch oder Rutschtuch vorgenommen. Kann eine mechanische oder Schiebeleiter infolge der örtlichen Verhältnisse nicht zur Aufstellung gelangen, so werden Hakenleitern in Anwendung gebracht. Die Verwendung der Hakenleitern ist aber auch wieder eine beschränkte; man kann dieselben in den meisten Fällen nur bis zur Höhe des dritten Stockwerkes und nur bei Fassaden mit geringen Gesankausladungen verwenden. Es können aber auch die örtlichen Verhältnisse die Verwendung von Hakenleitern in Verbindung mit tragbaren Schiebeleitern oder mit Steckleitern bedingen. Schwindelfreie und mutige Personen (Männer, größere Knaben) werden ohne weitere Sicherung einen durch die Feuerwehr mit mechanischen Schiebeleitern hergestellten Rettungsweg selbst benutzen, etwas ängstlichere Personen werden sich zu dieser Selbstrettung verstehen, wenn sie sich beim Abstieg an einer Leine, welche ein Feuerwehrmann vom Fenster aus hält, gegen Absturz gesichert wissen. Alte, schwächliche und mit Schwindel behaftete Personen steigen event. über schräggestellte Leitern (mechanische oder Schiebeleitern) herunter, wenn sie sich mit einer Rettungsleine gesichert wissen und wenn ein Feuerwehrmann der zu rettenden Person dicht aufgeschlossen voranstiegt. Ist diese Art der Rettung nicht möglich, so hat die Rettung mittels Rettungsleine oder mittels der bei den meisten Feuerwehren eingeführten Rettungsapparate zu erfolgen. Die zu rettende Person wird in entsprechender Weise mit einem Gurt oder mit einer Steigerleine befestigt und von einem oder zwei Feuerwehrmännern von dem betreffenden Stockwerk unter Beobachtung der für die Bedienung des betr. Rettungsapparates geltenden Vorschriften auf die Straße herabgelassen. Hierbei empfiehlt es sich, daß die zu rettende Person von einem unten befindlichen Feuerwehrmann mittels einer Leine von Vorsprüngen an der Fassade weggezogen wird, da solche Vorsprünge von ängstlichen Personen als Halt und Stand benützt werden, von wo sie, wenn nicht an einer zweiten Leine befestigt, schwer wieder abzubringen sind.

Sind die zu rettenden Personen beim Eintreffen der Feuerwehr bereits so in Bedrängnis, daß eine der bis jetzt erwähnten Rettungsarten infolge Zeitmangels nicht mehr möglich ist, so ist zum äußersten Hilfsmittel, zur Anwendung des Sprungtuches zu greifen.

Wenn der Feuerwehr auch keine Mitteilung gemacht ist, daß bei Bränden Personen durch Rauch etc. bedrängt sind, so hat trotzdem mit großer Sorgfalt eine genaue Durchsuchung verqualmter bewohnter Räume stattzufinden; also auch dann, wenn keinerlei Hilferufe vernommen werden, weil es schon vorgekommen ist, daß Bewohner durch Einatmung von Rauch zur Zeit des Eintreffens der Feuerwehr schon bewußtlos waren. Es sind vor allem die Fußböden in der Nähe der Fenster und Türen abzusuchen, ferner ist unter den Betten, in Schränken etc. nachzusehen, wohin sich oft durch Rauch bedrängte Personen flüchten. Bewußtlos vorgefundene Menschen sind sofort ins Freie zu schaffen

und nach den Regeln für erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen zu behandeln. In den verqualmten Räumen ist sofort zur Erleichterung der weiteren Nachschau für entsprechende Rauchabzug zu sorgen.

Hand in Hand mit allen erwähnten Rettungsarbeiten hat, wie schon anfangs gesagt, der eigentliche Feuerangriff zu erfolgen, worüber jedoch als nicht in den Rahmen des Buches gehörig, hier nicht weiter gesprochen werden soll.

Der neue Frankfurter Feuerwehrpumpenwagen.

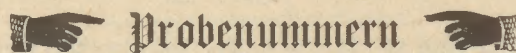
Die „Allg. Automobil-Zeitung“ berichtet ausführlich über die Versuche, welche die Berufsfeuerwehr Frankfurt am Main unter Leitung von Branddirektor Schänker mit einem automobilen Feuerwehrpumpenwagen gemacht hat, dessen Rahmen von der Daimler-Motoren-Gesellschaft, Zweigniederlassung Berlin-Mariensfelde, und dessen Pumpe als Hochdruck-Zentrifugalpumpe von der Firma G. Schiele & Co., Frankfurt-Bodenheim, geliefert ist. Die Versuche hatten ein Ergebnis, das ohne Zweifel für das ganze Feuerlöschwesen von ganz hervorragender, wenn nicht umwälzender Bedeutung sein wird. Der konstruktive Aufbau dieses Fahrzeuges ist kurz folgender: Als Rahmen dient der normale Daimler 1 1/2-Tonnen-Rahmen mit Zahnradantrieb; die Kraft liefert ein vierzylinderiger Motor von 35-42 Pferdestärken. Dieser Motor erteilt dem Wagen eine Geschwindigkeit von 30 km pro Stunde und betreibt beim Stillstand des Wagens die Hochdruck-Turbinenpumpe, die auf dem Rahmen direkt hinter dem Führersitz montiert ist. Der Antrieb der Pumpe geschieht von der oberen Getriebewelle aus mittels Zahnradantrieb und Klauenkupplung. Dieser Zahnradantrieb ist vollständig eingelaßelt und läuft im Ölbad. Durch eine zweckmäßige Hebelanordnung geschieht nach Ankunft des Wagens auf der Brandstätte die Einkuppelung der Zentrifugalpumpe und zwangsläufig mit dieser Einkuppelung die Umstellung von Umlaufhähnen derart, daß die Kühlwasserzirkulation bei Betrieb der Hochdruckpumpe von dieser selbst bewirkt wird. Dadurch wird auch bei forziertem Dauerbetrieb eine ausreichende Kühlung gesichert. Die Schiele-Pumpe erhält durch den entsprechend gewählten Zahnradantrieb ihre normale Tourenzahl. Sie ist eine mehrstufige Hochdruck-Zentrifugalpumpe modernster Konstruktion mit hydraulisch entlasteter Welle. Sie ist im Stande, pro Minute 180 Liter zu liefern, auf eine monometrische Förderhöhe von 60 m. Für die sofortige Betriebsbereitschaft bezw. zur Erzielung eines sicheren und leichten Ansaugens befindet sich auf dem Wagen ein Wasserbehälter von 300 Liter Inhalt. An die tiefste Stelle des Behälters ist der Anschluß der Zentrifugalpumpe gelegt, so daß der gesamte Inhalt der Pumpe zufließen kann. Mittels dieses Vorrats ist die Pumpe im Stande, während acht Minuten einen Strahl von etwa 5 mm Durchmesser 12 bis 15 m hoch zu werfen. Die Reserve einer Gaspritze wird dadurch ebenfalls behrlich. Die Versuche, die von der Berufsfeuerwehr Frankfurt a. M. ausgeführt wurden, ergab ein ganz vorzügliches

Funktionieren des Daimler-Motors mit Schiele-Pumpe. Die Resultate betreffs Saug- und Druckhöhe, sowie Betriebssicherheit bei Dauerleistung waren in jeder Hinsicht zufriedenstellend. Vor allem ist zu erwähnen, daß die Pumpe aus dem Main bis zu einer Tiefe von 7,9 m saugte. Die Druckhöhe betrug bei einem und zwei Strahlen bis zu 50 m; die Versuche an Hydranten ergaben bei ein bis zwei Strahlen mit 20 mm Durchmesser eine Höhe bis zu 35 m bei 5 Atmosphären Druck, bei einem Strahl mit 30 mm Durchmesser 30 m Druckhöhe, bei acht Strahlen mit 10 mm Durchmesser 25 bis 26 m Höhe. Das sind hervorragende Leistungen, die von einer Dampfspritze kaum übertroffen werden können. Wäre der Wasserzufluß größer gewesen, so würden noch bedeutend bessere Resultate erzielt worden sein. Die Benzinbehälter sind derart, daß ein sieben- bis achtstündiger Betrieb ohne Unterbrechung aufrechterhalten werden kann. Der Vorteil dieses Fahrzeuges liegt weiter in der Einseitlichkeit der Betriebsart, in dem ruhigen Gang der Maschine, dem stetigen, ununterbrochenen und nicht stoßweisen Arbeiten der Pumpe bei entsprechender Schonung der Schläuche und einer großen Anpassungsfähigkeit der Pumpe bei plötzlicher Belastungsänderung. Die Schläuche resp. Strahlrohre, die bei Dampfpumpen oft von zwei Mann gehalten werden müssen, können bei der neuen Daimler-Schiele-Anordnung bequem mit einer Hand gehalten werden; sie liegen vollständig ruhig auf der Leiter. Die Löschzüge werden in Zukunft nur aus zwei Fahrzeugen bestehen: einem Daimler-Schiele-Pumpenwagen an Stelle von Dampfspritze, Gaspritze, Geräte- und Mannschaftswagen und einem Leiterwagen.



Der Feuerwehrmann

erscheint wöchentlich und ist durch die Postämter des Deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direkt von der Expedition unter Kreuzband bezogen, kostet der Jahrgang für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.



Probenummern werden auf Wunsch franko versandt.



Anzeigen.

Unentbehrlich für jede Feuerwehr

ist der 1827

Rauchschutz-Apparat „König“

D. R.-Patent



mit Sprech-einrichtung.

Bester und sicherster Apparat der Gegenwart.

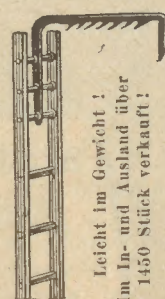
Neueste Ausführung mit Ueberrieselung und Feuerschutzanzug.

Alleiniger Fabrikant: **C. B. König, Altona.**

Telephon 144. Gegründet 1885.

Westf. Turn- und Feuerwehr-Gerätesfabrik

Heinr. Meyer, Hagen i. W. 1. 1821

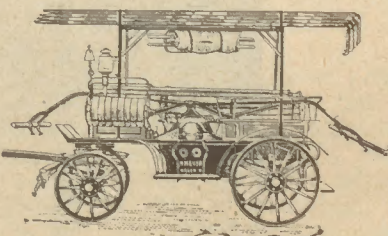


Spritzen, Mannschafts- und Gerätewagen, mechanische Leitern, Wasserkufen und Schlauchhaspel, Steigerleitern und Schieb- und Anstellleitern, Standrohre, Kuppelungen, Strahlrohre (mit oder ohne Patent).

Neu! Steigerleitern mit hohlen Haken aus Mannesmann-Stahlrohr!

Leicht im Gewicht! Im In- und Ausland über 1450 Stück verkauft!

Steigerleitern nach Verbandsvorschrift!



Kombinierte Stadt- und Landspritze mit 16 Sitzplätzen. Eigene Fabrikation! • Nach Landesvorschrift! • Bauart den örtlichen Verhältnissen entsprechende Konstruktion modern und zweckmässig!

E. Thorn, Elberfeld
 Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln
 empfiehlt in solider und sauberer Ausführung
sämtliche Personalausrüstungen, besonders Helme
 in jeder Ausführung, **Gurte und Beiltaschen, Beile,**
Leinen, Karabinerhaken, Fackeln, Hakenleitern,
Rauchschutz- und Rettungsgeräte.
Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.
 — Man verlange Preislisten. — 1418

Steiner & Keller, Uniformfabrik
 Gegr. 1878. **Köln.** Gegr. 1878. 1447
Spezialabteilung:
Uniformausrüstung von Feuerwehren und Sanitätskolonnen.
 Präm. mit gold. Med. Feuerw.-Ausst. Rheydt.
 Seit 30 Jahren vertragsmäßige Lieferanten der Berufs- und
 Freiw. Feuerwehren der Stadt Köln.
 Auf Wunsch kostenlose Offerte mit fertigen Musterstücken.
Rheinische Vorschrift. Westfälische Vorschrift.

Die stenographisch aufgenommenen **Fach-Vorträge**,
 sowie die **Festansprachen**, welche am **XVII. Deutschen
 Feuerwehrtag** (vom 24. bis 27. Juli cr.) in **Nürnberg** ge-
 halten sind, können gegen Einsendung von **Mark 1,25**
 bezogen werden.

Bestellungen können nur dann Berücksichtigung finden,
 wenn solche bis zum **25. August cr.** eingegangen sind.

Gelsenkirchen, den 13. August 1909.

1550 **Westfälischer Feuerwehr-Verband.**
 Herm. Franken, Vorsitzender.



Eugen Blasberg G. m. b. H.
Feuerwehrgeräte-Fabrik
Düsseldorf-Derendorf II 1515
 Telegramm-Adresse: „Vulkan“
 liefern in vollkommenster Ausführung
mechanische Leitern bis 30 Meter Steighöhe
 für Hand- und Pferdezug.
Hand-, Gas- und Dampfspritzen.
Mannschafts- und Gerätewagen.
Vollständige Ausrüstungen.
Automobil-Feuerwehrfahrzeuge
 für Elektro-Antrieb und Benzin-Antrieb.
Kostenanschläge und Zeichnungen gratis zu Diensten.
 Die Firma gehört keiner Vereinigung an
 und liefert billigst die Erzeugnisse bei garantiert technisch
 höchster Vollkommenheit und Haltbarkeit.

Kleinfabrikations-Rezepte,
Chemisch-technische Fabrikations-
Vorschriften,
Beseitigung von
Fabrikations-
Schwierigkeiten.
Niedrige Preise.
Volle
Gewährleistung.
Prospekte umsonst.
Gerichtl. Sachverständiger:
Dr. Werner Heffter
 1830 **Duisburg.**



Reinecken & Lohrmann
 Unna-Königsb. 1477
 Westf.
Eisenkonstruktionen
Feuerwehr-
 steigertürme
Gerätehäuser
Schlauchtrockentürme
Schlauch-
 waschmaschinen.



Barmer Zeitung.
 76. Jahrgang.
Druck und Verlag von Fr. Staats-Barmen.
 Redaktion und Expedition: Altermarkt 21.
Bezugspreis: In der Expedition entnommen 3,25 M., durchboten gebracht 3,50 M.,
 durch die Post bezogen 4 M. vierteljährlich. — **Anzeigen:** 20 Pf., aus-
 wärtige 25 Pf., die gespaltene Zeile. — **Reklamen:** 1 Mark die Textzeile.

Zu Inseraten aller Art
 ist die **Barmer Zeitung** wegen
 ihrer großen Auflage und ihrer
 Verbreitung in allen Schichten der
 Bevölkerung nicht allein in **Barmen**
 und **Elberfeld**, sondern auch in den
 benachbarten stark bevölkerten
Industriestädten vorzüglich geeignet
 und von durchschlagendem Erfolg.

Die leistungsfähigste Firma!
Vereinigte
Feuerwehrgeräte-Fabriken
G. m. b. H.
Ulm a/D.



Sämtliche Artikel für Feuerwehren
Spezialität: Personal - Ausrüstungen
 den jeweiligen Vorschriften genau entsprechend.
Beleuchtungs - Gegenstände,
Rauchschutz - Apparate, Sanitätsmittel,
Kranken - Wagen, Rettungs - Geräte.
 Neuer reichhaltiger Haupt-Katalog steht Interessenten gerne
 zur Verfügung. 1508

Der Firma gehören an:
 C-D Magirus, Ulma-D.
 Justus Christ-Breun, A-G
 Nürnberg
 Gustav Ewald, Cüstrin
 J-G Lieb-Biberech, a-d-R